





Chamberlain im Kolonialamt eine private Unterredung. Dem Vernehmen nach flatterte die Meinung für die freigelegte finanzielle Seite für die afrikanischen Kolonien dank ab.

**Schweden.**

\* Die internationale Schiedsgericht in Haag wird Anfang 1903 zusammentreten, um die zwischen Japan, Mexiko und England, Deutschland und Frankreich abzuhandeln. Die Verhandlungen sind bezüglich der Frage fremder Niederlassungen in Japan zu schließen.

**Spanien.**

\* Die Bildung des neuen Kabinetts hat der König am Dienstag bebingungslos in Sagunt übergeben.

**Russland.**

\* Bezüglich der Freundschaft Russlands mit der Türkei ist das Thermometer noch immer im Steigen begriffen. In den letzten Tagen fand ein Briefwechsel zwischen dem Zaren und dem Sultan wegen des offenkundigen Besuchs des jüngsten Sohnes des Sultans, des Prinzen Abdur, am Kaiserhof statt. Der Besuch soll im Januar stattfinden. Inzwischen wird gemeldet: Im Hinblick auf die Vernehmung der Torpedobootsflotte im Schwarzen Meer werden auf der West in Nikolajew zwei neue Torpedobootsflotten in Dienst gestellt.

**Walfanstaaten.**

\* Der König von Rumänien ist Dienstag nachmittag zum Besuch des Fürsten von Bulgarien in Bukarest bereits eingetroffen.

**Amerika.**

\* Der „deutsche Tag“ der Deutschen in Amerika wurde Montag in New York gefeiert. Die Vereinigten deutschen Gesellschaften, ein Verband, der infolge des Besuchs des Prinzen Heinrich von Preußen im Jahre 1890 in New York über hundert Vereine zählte, veranstaltete diese erste Feier. Neben viele große Vereine wie „Arion“ und „Aelbertus“ dem Verbands nicht angehören, war die Feier im Saale des Radiums und des Arenas doch noch von 15 000 Personen besucht.

\* Infolge einer Niederlage der Bolivianer in Are durch die Peruaner hat am Sonntag der Präsident von Bolivia Marcho ein Dekret erlassen, durch welches Bolivia in Belagerungszustand versetzt wird. Ueber die näheren Umstände sind zwei Gerichte im Umlauf. Nach dem einen sollen die Bolivianer auf dem Gebiet von Are abhauen geschlagen worden sein, ein anderes Gerichte behauptet es hätten 2000 Peruaner in der Gegend nahe beim Mare di Dios getötet.

\* Die Verhandlungen zwischen Kolumbien und den Vereinigten Staaten sind soweit gediehen, daß nur noch der formelle Austausch der Ratifikationsurkunden zur Erbauung des Panamakanals ausbleibt.

\* Nach einer Meldung des „Journal“ in New York tritt der Pr. General in New York General D. A. im Januar zurück, worauf der Finanzminister Blount sein Nachfolger wird.

**Von Nah und Fern.**

Ein Rebellenführer aus den Vereinigten Staaten ist bei Carabinieri auf dem Gebiet des Schneebereinigtes Vorries in Kalifornien (Stolz Hügel) entsetzt worden. Es wurden etwa 250 Silberminen mit den Jahresgehältern 1765, 1767 und 1790 gefunden; es sind nicht zahlreich. Da sich das Eigentum schon seit länger als einem Jahrzehnt in Besitz ein und derselben Familie befindet, so hat vermutlich ein Vorfall des jetzigen Eigentümers das Geld aus Furcht vor den Franzosen vergraben; der Ort ist seiner Zeit von den Spaniern hat gebildet worden.

Ein nichtwärtiges Dubenstück ist in voriger Woche auf der Gegend in der Nähe von Santa Barbara, Kalifornien, in einem dem Besten die Schmelze wurde aber über die Schmelze geleitet und daran befestigt. Die Kolonien eines Juges hat die Schmelze mit dem

**Truggold.**

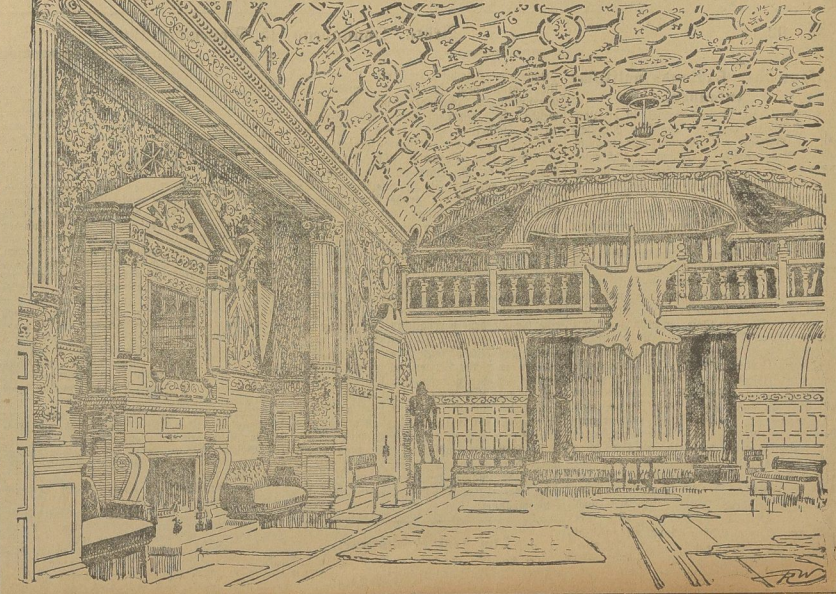
147 Monan von Anna Seyffert-Ringer.  
„Ich glaube mich zu täuschen, als ich dich aus dem Hotel kommen sah.“ entgegnete Heinrich in leiserer Verlegenheit. „Was für Bekanntschaften hast du denn dort?“ legte er fragend mit leicht begrifflicher Neugier hinzu.  
„Daron Alders ist ein alter Bekannter von mir“, gab Marcus lässig zurück, „ich komme mit ihm zusammen. Du hast seinen Namen heute herausgefunden, das ist etwas ganz Besonderes. Es handelt sich um ein Unternehmen, bei dem wir unter Umständen Hunderttausende verdienen, so zu sagen unter Schindeln ins Erdreich bringen können.“  
„Du foltest dich täuschen, wie ich es mit dem meinigen getan habe,“ sah er ernstlich und fast es legte er wieder in einer Unterredung auf: „Sich zu täuschen“ meinte Heinrich warnend.  
„Marcus sah ihn lächelnd an. „Du willst mir wohl weismachen, daß du kein Geld mehr richtig hast, mein Junge? Suche mich doch nicht an zu täuschen.“ Du hast deinen Namen nicht noch nicht unterzeichnet, ich weiß es aus ganz sicherer Quelle.“  
„Es ist jedoch gerade so gut, als wäre der letzte Akt bereits vollzogen. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß ein ein Zurückziehen weder von der einen, noch von der anderen Seite zu denken ist, bis sie noch sehr überlegen.“  
„Das wirst du bei noch sehr überlegen.“  
„Ich rechne bestimmt auf dein Kapital, doch nicht

Bahnzimmer 30 Meter weitergehoben und dann sekundär geladener. Wäre das Dinar nicht nicht diese Weise befestigt worden, hätte der Zug entgleiten können und wäre einen tiefen Abhang hinuntergefallen.“

Auf offener Bühne angekommen und schwer verlegt wurde bei der Aufführung des Staatlichen Hoftheaters „Die Götter von Athen“ im Stadttheater zu Ehren der Schaupielerei Sessan von der Theatralischen Theatertruppe. Als Darsteller der Rolle des Mäzinger im. hatte Sessan am Schluß des amten Aufzuges den Ehrenloben, der das Geseh auf ihn anlegt, in die Arme zu fassen und die Waffe nach oben zu richten. Sessan hat der Künstler hierbei unvorsichtigerweise mit

funft ist zur Zeit ein Kammerherrgehilfe aus Ansbach als Opernsänger eingestellt — oder vielmehr wegen abgelaufener Mittelbarkeit noch nicht eingestellt, da er die unerläßlich notwendigen Einführungsgebühren von — 15 Mk. bisher nicht aufzubringen vermochte. Der Mann ist 25 Jahre alt, wurde von ersten Kennern der Münchener Hofoper gepriesen und am Grund des Geschehisses dieser Artbildung so gezeichnet worden, daß die Akademie der Kunst ihn, obwohl er als Ansbacher zu gelten hat, Internatsfreiheit (hier bedeutet einen Nachlaß von 300 Mk. an Universitätskonzerten) bewilligte; ebenso wurde ihm seitens der Schule ein Stipendium wegen seiner Verleihung gestellt, derselbe aber am Montag morgen wieder abgeholt, eben weil — die

**Der Fallfall des Schlosses zu Sandringham,**  
wo Kaiser Wilhelm als Gast König Eduards weilte.



der Hand die Laumündung geberd; denn die abgetriebene Magdpatrone zerstückelte ihn in die Mittelfinger der rechten Hand. Trotz seiner schweren Verwundung konnte der Künstler in mauaffälliger Weise von der Szene abtreten, so daß das Publikum von dem bevorstehenden Vorfall nichts bemerkte. Ein herbeigerufener Arzt mußte sofort zur Amputation des verletzten Gliedes schreiten.

Eine rebellenführer Kleinbahn. Montag mittag fuhr in Köln ein Zug der Köln-Bonner Kreisbahn über das Geleise hinaus gegen ein Haus am Semmer. Die Kleinbahn wurde vollständig einbeschrieben und das ganze Haus, das augenscheinlich leer war, drohte einzustürzen, weshalb die Polizei sofort die Umgebung absperren ließ. Nach einer Beschichtigung wurde die Banpolizei begann man mit den Abkündigungsbereiten.

Selbstmord im Gefängnis. Der Gendarmescheffler, der wegen des Verdrachts, den Württemberg-Gebirgsjäger zu haben, verhaftet worden war, erhängte sich in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis zu Halle a. S.

Vom Kammerherrn zum Opernsänger. An der Münchener Königl. Akademie der Kon-

Einforeitgebühren. Noch immer nicht erledigt. Der Vater des jungen Mannes ist ein armer, einfacher Mann in Odels (Borsdorf). Sollte denn im reichen Münchener Mann sich finden, der dem künftigen großen jungen Mann mit den paar Mark behilflich?

Wieder einer! Motheler Ganner in Betrach, Kaiserer des Distrikts Mähnen rechts der Jar, wurde wegen Unterschlagung von etwa 20 000 Mark verhaftet.

Falschmünzer. Der Danziger Kriminalpolizei gelang es, eine Falschmünzwerkstatt zu entdecken, in der der Groverer Emil Gehren mit großem Geschick falsches Silbergeld angefertigt hatte; achtzig Falschmünzen waren schon in Danzig im Umlauf. Verhaftet und seine 17 jährige Frau geübt, die der Beistelle verdächtig ist, wurden in Haft genommen.

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

gehabt. Im 1/3 Uhr saßen die Passanten in der Rue St. Denis eine Frau, die schreit vor einem Mannes Häufigkeit, der sie mit einem Revolver bedrohte. Drei Kinder ließen den beiden weichen und „Mama“, „Mama“ riefen nach. Sie die Passanten eingestiegen konnten, gab der Mann fünf Schüsse auf die Frau ab, die tot zu Boden fiel. Die Missetäter sah auf den Mann und lachte ihn zu lachen, doch schaute ihn die Polizei.

Cabrerons Lieberer. In Madrid hat am Freitag die Liebererung der herrlichen Lieberer des großen spanischen dramatischen Dichters Pedro Cabreron de la Barca von ihrem bisherigen Bestimmungsort nach der neuen, eigens dafür errichteten Bühne stattgefunden.

Der Vater des jungen Mannes ist ein armer, einfacher Mann in Odels (Borsdorf). Sollte denn im reichen Münchener Mann sich finden, der dem künftigen großen jungen Mann mit den paar Mark behilflich?

Der berühmte Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wieder einer! Motheler Ganner in Betrach, Kaiserer des Distrikts Mähnen rechts der Jar, wurde wegen Unterschlagung von etwa 20 000 Mark verhaftet.

Der berühmte Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Falschmünzer. Der Danziger Kriminalpolizei gelang es, eine Falschmünzwerkstatt zu entdecken, in der der Groverer Emil Gehren mit großem Geschick falsches Silbergeld angefertigt hatte; achtzig Falschmünzen waren schon in Danzig im Umlauf. Verhaftet und seine 17 jährige Frau geübt, die der Beistelle verdächtig ist, wurden in Haft genommen.

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche

Wittiges Eiferstüchtdrama. Unter besonders günstigen Umständen hat Sonntag abend in Paris in der Rue Saint Denis auf offener Straße der Wirtmeisterin Quin Germain seine 81 jährige Frau geübt, die sein Vermögen verschwendet und ihn dann verlassen hatte. Er war nachmittags mit seinen drei Kindern, die er jeden Sonntag aus der Wohnung der Mutter abholen durfte, im Zirkus gewesen und hatte dort bereits einen Revolver in der Tasche







**Bermittelt.**

**Nebra.** Auf der in Naumburg abgehaltenen Obbau-Ausstellung wurde Herrn Mühlensberger W. Laute, Maschinenbau, für ausgearbeitete Feinstuhlen im Obbau die bronzene Kammermetalle zuerkannt.

**Querfurt, 13. November.** Um den Bewohnern des ländlichen und südlichen Teiles unseres Kreises bequemeren Verkehr mit der Kreisstadt und mit Naumburg zu ermöglichen ist vor einigen Jahren der Bau einer Eisenbahn von Naumburg über Mücheln nach Querfurt projektiert. Die Bauarbeiten, die die Kreisverwaltung und Naumburg begehrt haben, sind beendet und es soll schon am 24. d. Mts. in Mücheln eine Versammlung stattfinden, in der über die Kosten des Baues beraten wird.

**Artern, 12. November.** Der Zustand des Herr Mühlensberger ist aus der Klinik zu Halle selbst an seine Angehörigen berichtet hat, ein weitgehendes. — Dem geistesgestörten Patienten gefüllt der Aufenthalt im Gefängnis gar nicht. Er predigt Tag und Nacht. Er hätte so gute Zeugnisse seitens der Regierung und seiner Vorgesetzten und so glänzende Erfolge an seinen Jungen aufzuweisen und müßte so fern Leben in den oben Mauern verbringen. Jede ärztliche Hilfe wegen seiner Verunsicherung weiß er zu ablehnen und läßt sich die in der Wade stehende Nadel ebenfalls nicht entfernen, er verlangt vielmehr ein Messer, um sich dieselbe selbst herauszuschneiden. Selbstverständlich wird ihm

das Legere nicht gewährt. Auch von dem geistlichen Beistand will er nichts wissen. Er weiß den Geistlichen entschieden jurid. Hoffentlich kann seine Ueberführung in eine Heilanstalt bald erfolgen.

**Gaulfelder Wochenmarkt am 13. November.**  
Butter (1/2 Pfd.) 55—70 Pfg., Eier Mandel 1,20—1,30 M., Hühner, alte, 1,50—2,00 M., junge pro Stück 1,30—2,50 M., Tauben, junge, 40—60 Pfg., Gänse 4,00—6,50 M., Enten 2,00—2,75 M., Sänke 3,20—3,75 M., Kaninchen 0,90—1,20 M., Rebhühner 0,75—1,10 M., Fasanenbraten, 3,00—3,50 M., Fasanenbraten 1,60—2,25 M., Reifschaf 1,50—2,25 M., Mandel 20—60 Pfg., Birnen, rote 1,25—2,00 M., Mandel 20—60 Pfg., Salat Stück 4—6 Pfg., Kartoffeln 3r. 2,00—3,00 M., 5 Pfr. 25 bis 30 Pfg., Sellerie 4—8 Pfg., Rostohl 5—15 Pfg., Weißkohl 5—10 Pfg., Grünkohl 4—7 Pfg., Weißkohl 4—7 Pfg., Blumenkohl 15—40 Pfg., Mohrrüben Mandel 10—15 Pfg., Kohlrüben 4—7 Pfg., Zwiebeln 5r. 7—8 Pfg., Kohlrabi Mandel 20—30 Pfg., Radieschen Bündchen 2—3 Pfg.

**Verhandlungen des Königl. Schöffengerichts zu Nebra am 13. November 1902.**

Verurteilt wurden:  
1) Mühlensberger, Michael, Oberwägen, träber in Nebra, ist in Contubernio, wegen Fährdenks zu 3 Tagen Gefängnis.  
2) Müller, Otto und Müller, Hermann, beide Handarbeiter von hier, wegen Freiheits ohne

erforderlicher Erlaubnis, zu je 12 Mark Geldstrafe ev. 4 Tagen Haft.

3) Goldschmidt, Oswald, Arbeiter in Altenroda, wegen Fahren eines Hundes auf Straße, zu 6 M. Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft.

4) Kretschmar, Hugo, Unterschweiner in Zingst, wegen Entwendens einer jungen Taube, zu einem Verweis.

5) Madrodt, Erdmutter, Bräuer, Vertha, Heine, Louise, Heine, Vertha, sämtlich Ehefrauen von hier, wegen Entwendung je einer Quantität Kartoffeln aus der Winterquartier Zingst, die Madrodt und Louise Heine zu je 4 Mark Geldstrafe ev. 2 Tagen Haft, die Bräuer und Vertha Heine zu je 2 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft.

**Kirchliche Nachrichten.**  
**25. Sonntag nach Trinitatis.**  
Es predigt um 10 Uhr:  
Herr Oberpfarrer Schwieger.  
Es predigt um 2 Uhr:  
Herr Diakonius Beifert.  
Antworte: Herr Diakonius Beifert.

**Mittwoch, den 19. November.**  
Feier des Landes-Buss- und bettags.  
Es predigt um 10 Uhr:  
Herr Oberpfarrer Schwieger.  
Es predigt um 2 Uhr:  
Herr Diakonius Beifert.  
Kollekte für das Knaben-Bettungs- und Bräuerhaus zu Neinstedt a. Harz.  
Beichte und heil. Abendmahl.

Die Beichtandacht findet nach dem Vormittagsgottesdienst statt.  
Anmeldung bei Herrn Oberpfarrer Schwieger.  
**Beichtag:** Am 9. November Johann Heinrich Ernemann, Schulbuchverleger, 68 Jahre 1 Monat 22 Tage alt.

**Sonntag, Abends 1/2 8 Uhr**  
**Jungfrauenverein.**  
**Ball-Seide**  
v. 95 Pf. an p. Pkt., letzte Preiszoll ist schon vorzuzahlen. Reiche Musterauswahl umgehend.  
**Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

**Warum soll man Kathreiner's Malzkaffee verwenden?**  
Weil er alle Zufug zum Vorkaffee diesen weitaus befähigter macht und dem Getränk einen milden, besonders angenehmen Geschmack verleiht. Das ist tausendfach erwiesen und von allen erfahrenen Hausfrauen anerkannt.

**Bekanntmachungen.**

**Zwangsversteigerung.**

In Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Altenroda und Star Altenroda belegenen, im Grundbuche von Altenroda Band IV Nr. 3 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des HERRN FRIEDRICH FERDINAND HODAM in Altenroda eingetragenen Grundstücke:

- 1) Häuserstelle Nr. 47c, Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Gebäudefeuerrolle Nr. 50, Areal, 2 Parzelle 53, 5 ar 60 qm groß, mit 75 Markt Nutzungswert.
- 2) Acker vom Plane Nr. 144 aa, Areal, 2 Parzelle 228/230, 54 ar 70 qm groß, mit 6,89 Thaler Heinertrag.

am **6. Januar 1903, Vormittags 11 Uhr**, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden.  
Nebra, den 3. November 1902.

**Königliches Amtsgericht.**

**Bekanntmachung.**

Gemäß der Polizei-Verordnungen des Königl. Regierungs-Präsidenten vom 17. März 1890 und vom 11. Januar 1893 müssen im Gebiete der Unkraut-Regulierungs-Gesellschaft die an den Unkrautern und Weiden lebenden Weidenanpflanzungen abhichtlich bis zum 15. November geerntet bzw. entfernt werden, ebenso sind die Ufer, Vorländer und Deiche von den Besitzern bzw. Pächtern in guter Befehde zu erhalten und von allem Unkraut, Kleien, Disteln, Schilf u. s. w. gründlich zu reinigen.

Die Interessenten, bezw. die Ufer- und Deichanleger werden hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß ich diesen Termin in diesem Jahre mit Rücksicht auf die verpöblichten Feldarbeiten, bis zum 15. December er. verlängern will, made aber zur Vermehrung von Unkraut ausdrücklich darauf aufmerksam, daß eine weitere Verlängerung dieses Termins unter keinen Umständen und in keinem Falle erfolgt.

Sangerhausen, den 20. October 1902.

Der Direktor  
der Sozietät zur Regulierung der Unkraut  
von Bretleben bis Nebra.  
von Doetinchem,  
Königlicher Landrat.



**Sieber's** ist ein unübertroffenes Hausmittel gegen Luftröhren-Katarrh, Asthma, Husten, Heiserkeit, Bronchitis, Lungenleiden etc. Schweiß und sicher wirksam! Man achte auf den Namen! Kaufen Sie **echt russ.** losen Nachahmungen und **Kinderisch-** Packete zu geringem Preise und 1 Mark. **Gustav A. Sieber,** (G. m. b. H.) **Brustthee** Dresden 16.

Erhältlich bei: **Waldemar Kabisch, Nebra.**

**Maschinenfabrik und Eisengießerei A.-G. Rossleben a.U.**

empfiehlt sich zur Reparatur von Locomobilen und Dampfsechsmaschinen aller Systeme bei äußerst billiger Preisstellung infolge spezieller Einrichtungen.  
**Kurbelwellenapparate**  
Patent List.  
Specialwerkzeuge zum Aus- und Einziehen von Siederöhren für alle Dimensionen und fast alle Hefertheile am Lager.  
Anmeldungen erbiten wir baldmöglichst.

Auf die so hochmodernen, waschechten **Leinen-Malereien**, welche jetzt bei mir ausgestellt sind, mache ich ganz besonders aufmerksam.  
Gl. Sachse.

**Uhren** in den verschiedensten Ausführungen, sowie Ketten, Brochen, Ringe, Musikwerke und Phonographen empfiehlt zu billigen Preisen franco Nebra **Carl Precht, Uhrmacher,** Naumburg a. S., Markt 10. Preislisten gratis und franco.  
**Herm. Neuber's** diätetisches = Mittel gegen **alibewährte Brustbonbons** Husten u. **Heiserkeit**  
Bestandth.: Mel, Extr. Malt, Anis, Cacao, Plantagin.  
**Preis pro Packet 40 Pfg.**  
Zu haben in der Apotheke.

**Annahmestelle** der rühmlichst bekannten **Thüringer Kunst-Färberei Königsee** und chem. Wäscherei (Schleiferanten) und Muster moderner Farben bei **Anna Weidner, Färbst., Nebra.**

Der 5. Morgen große **Noah-Bosse'sche** Feldplan in Nebraer Flur ist auf 6 Jahre zu verpachten; eine Stunde mit Kammern im Noah-Bosse'schen Hause sofort zu vermieten.  
**Oscar Bartholomäi,** Zwangsverwalter.

Meinen verehrten Stromabnehmern zur gefl. Kenntnissnahme, daß mein Betrieb leiter Herr Dangelmeier im trüber Wobischener Grundstück wohnt.  
W. Laute  
Gleitschlagsweg, Sangerhausen.

**Rathskeller!**  
Sonabend, den 15. November, ladet zum **Bockschmaus**

erzogen ein **G. Hohmann.**  
Es wird nur auf diesem Wege eingeladen. D. D.

**Gesang-Verein.**  
Sonntag, den 16. November er., **Konzert und Ball** im Schützenhause.  
— Anfang 8 Uhr. — Der Vorstand.

**Krieger-Verein Nebra.**  
Unter **Kränzchen** findet Sonntag, den 16. Nov. im Rathskeller statt.  
Anfang besonderer Umstände halber um 7 Uhr. — Es wird dabei ein Vortrag gehalten werden über

**Kochkisten.**  
Solche sind im Hecre eingeführt, können aber auch in jedem kleinen Haushalt dorthin bestellt werden und wird daher der Vortrag für die Frauen und Köche unserer Kameraden besonders interessant und lehrreich sein.  
Zu nächstem Besuch ladet ein **der Vorstand.**

**+ Dank +**  
Für die Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme beim Tode und Begräbnis meines lieben Mannes, unsterblich guten Vaters, Schwagers und Großvaters, des Schulbuchverlegers **Heinrich Ernemann,** sagen wir hierdurch beglücktesten Dank. Besonderen Dank der löbl. Schulmaderinnung und dem löbl. Bürgerverein für die schönen Kranzspenden, Herrn Oberpfarrer Schwieger für die tröstlichen Worte, sowie Allen, die seinen Sarg mit Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhebestätte trugen und geleiteten.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Nebra, Halle, Querfurt, Erfurt, Berlin.

**KÖNIGLICHE BRAUEREI KÖSTRITZ-THÜRINGEN.**  
Gegründet 1696  
**Köstritzer Schwarzbier.**  
Dieses allberühmte Bier, welches infolge seines großen Malz- und Würze-Extractes und geringen Alkoholbesandes Kindern, Erkrannten, Wägherinnen, währenden Mütter und Reconvalescenten jeder Art von hohen medicinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in Weinungen bei **Moritz Eisner.**





# Sonntagsblatt.

Wöchentlich erscheinende  
illustrierte  
belletristische  
Unterhaltungs-  
Beilage.

## Gedenkef der Vögel.

Per Netz auf eurer Wanderfahrt  
Als froher Gesell sich bewährte,  
Der Waldfänger hatte nicht gespart,  
Wodan er im Winter sich näherte.

Er sang vom ersten Purpurlicht  
Am lauffrischen Frühlingmorgen,  
Den ganzen Tag und kannte nicht  
Des geizigen Hämmers Sorgen.

Ein Sängler lebt nicht bloß von der Kunst,  
Er braucht auch Nahrung zum Leben;  
Darum gewähre ihm eure Günst  
Ein reichliches Futter zu geben!



## Das Haus Bettini.

(6. Fortsetzung.)

VII.

Erzählung von Hans Wachenhulen.

Liebe, fast geheimnisvolle Stille war nach dem Lärm der militärischen Durchzüge in Verona eingetreten. Das Offizier-staatsrevue an der Piazza Bra stand leer und die Kellner blickten gähnend in der Thüre auf den verödeten Platz hinaus.

Auch die Bevölkerung beobachtete eine erwartungsvolle Ruhe. Man sprach kaum ein lautes Wort in den Straßen, aber man wußte desto mehr. Der Zusammenstoß der beiden großen Armeen am Mincio mußte täglich, ja stündlich geschehen. Die franco-sardinische Armee hatte bereits alle die Höhen besetzt, die sich von Lonato bis Volta ausdehnten und im Süden vom Gardasee eine Gruppe von steilen Hügeln bilden. Nach der von Napoleon ausgegebenen Ordre de bataille sollte die sardinische Armee auf Bozzolengo vorgehen, Marichall Baraguay d'Hilliers auf Solferino, der Herzog von Magenta, zu welchem Mac Mahon bereits ernannt war, auf Cavriana, General Niel auf Guidizzo, Canrobert auf Medole, die Kaisergarde auf Castiglione und die zwei Linien-Kavallerie-Divisionen sollten in die Ebene zwischen Solferino und Medola zum Angriff rücken. Auch die österreichische Aufstellung war im Großen und Ganzen auf der durch die hohen Berge unüberschaubaren, langen Linie, beendet, nur war die Geranziehung der Reserven noch nicht vollendet geschehen, als im Morgengrauen schon der Kampf gleichzeitig auf allen Punkten entbrannte und die aufgehende Sonne das weithin ausgedehnte Schlachtfeld, ein grauenhaftes Ge-

mezel, beleuchtete, das die Weltgeschichte wiederum als ein Österreichs Waffen ungünstiges registrieren sollte. — Napoleon kannte die Aufstellung seines Gegners nach der genauen Rekognoszierung durch den Luftschiffer Godard; er hatte also für die Konzentration seiner Kräfte Sorge getragen und gleich am Morgen den Hauptangriff auf den kegelförmigen Hügel des Dorfes Solferino mit seinem viereckigen Turm, der Spia d'Italia, gerichtet und dieser Angriff geschah so unerwartet früh, daß Kaiser Franz Joseph sich noch in seinem Hauptquartiere in — befand, als eine Staffette mit der Botschaft eintraf: Gefecht auf der ganzen Linie!

Mit von beiden Seiten immer neu herangezogenen Truppen dauerte der Kampf bis zum Nachmittag, aber die heldenmüthigste Verteidigung war schließlich vergeblich, als der französische General Leboeuf aus einer Entfernung von dreitausend Schritten die Höhe mit den neu erfundenen, bei Magenta zum ersten Male erprobten Hinterladekanonen bewarf, während die Österreicher diesen nur aus den alten, jenen an Wirksamkeit weit unterlegenen Geschützen zu antworten vermochten. Dies machte die Franzosen fähig, von drei Seiten zum Sturm vorzugehen und nach einem fast zehnstündigen Kampf begannen dann die österreichischen Truppen der Übermacht zu weichen, angefeindet selbst durch die Elemente, denn zum Schluß des Kampfes mischte sich der Donner des Himmels in den der Geschütze, den Felsen erschütternd; die Blitze durchzuckten



Diagara: Der amerikanische Fall von der Gais- oder Biegeninsel aus.  
(Text f. S. 368.)



die Luft und die düstern Wolken des Pulverdampfes; das Wasser goß vom Himmel herab und der Wind peitschte den sich zurückziehenden Österreichern den Regen und die Schloffen ins Gesicht. Der Kampf schwieg unter diesem Getöse. Raslos war die Sanitäts-Kompagnie beschäftigt, die durchnähten, blutenden Verwundeten vom Schlachtfeld zu tragen. Unter den herabgießenden Wassermassen vermochten Freund und Feind nicht einander zu erkennen; alles stand, wo es von dem rasenden Unwetter überrascht worden. Die auf dem Rückzuge durch den bosco nera befindlichen Österreicher rasteten unter dem Sturm; der Feind dachte an keine Verfolgung.

Die letzte Hoffnung Österreichs war zu Schanden geworden, die besten Truppen waren dahin geschlachtet. Nur auf dem rechten Flügel allein waren während dieses Kampfes Österreichs Waffen glücklich gewesen.

Am Himmel jagte der Wind schwarze Wolfenhegen nach allen Richtungen, als der Sturm sich am späten Nachmittage befänftigte, die Sonne bestrahlte die blutgetränkten Felder und Hügel, und eifrig waren die Träger beschäftigt, die Tausende von Verwundeten aufzulesen, auch da, auf dem rechten Flügel, wo Österreichs Waffen während des Kampfes allein die glücklichen gewesen.

Benedek, einer der jüngsten Korps-Kommandanten, hatte auf dieser Seite in den Bergen mit entschiedenem Erfolg gegen die piemontesische Armee gekämpft. Von den Veraglieri angegriffen, schlug er sie bei St. Martino und Peschiera von Hügel zu Hügel. Diese zogen Verstärkungen an sich, nahmen die österreichischen Positionen, wurden jedoch aus denselben wieder zurückgeworfen. Da unternahm noch zuletzt die Division Cuchjari einen wütenden Reiter-Angriff auf die die Veraglieri vor sich herjagenden Österreicher. Todesmutig stürzten sich die piemontesischen Lanciers auf die verfolgenden Husaren; es entspann sich ein heißes Kavallerie-Gefecht am Ufer des Garda-Seees, dessen hier als einer Szene aus dem gewaltigen Schlacht-Tableau dieses Tages Erwähnung geschehe.

Die Schwadronen waren zusammengestoßen; es entwickelte sich ein förmliches Turnier, ein Karoussel, Mann gegen Mann, in vorderster Reihe der Zweikampf eines der piemontesischen Lanciers-Offiziers, der sich mit einer wahren Wut der Verzweiflung auf den Führer des ersten Reges der österreichischen Husaren stürzte, und dann sein Pferd zurückzerterte, um Raum zu gewinnen.

„Ach, Herr Kamerad! Sie erinnern sich, ich suchte Sie!“ rief er herausfordernd mit haßglühendem Gesicht und suchte des Gegners Pferd zu umgehen, um diesen in der Seite zu fassen.

Die Säbel kreuzten sich. Minutenlang währte der Kampf unter gleichen Chancen. Dann erfas der Angreifer eine Blöße seines Gegners, seine Klinge fiel wuchtig in die linke Schulter desselben, fast gleichzeitig aber fuhr die Säbelspitze des Betroffenen in die Brustseite des Piemontesen, sodaß er mit geblendetem Auge vom Sattel sank.

Der Feind zog sich alsbald zurück, ohne verfolgt zu werden, denn Benedek hatte eben die Ordre erhalten, das Gefecht abzubrechen und den Rückzug der Armee zu decken. Die auf dem Plan liegenden Verwundeten wurden zum Verbandplatz gebracht, und hier beugte sich der Arzt über eine der ersten ankommenden Wahren.

„Leutnant Raven von der ersten Schwadron!“ sagte er, den Verwundeten erkennend, und diesen Namen auf einen Zettel schreibend. Der Unglückliche wandte ihm das blutlose Antlitz zu und bestätigte den Namen mit einer matten Bewegung des Kopfes.

„Nach . . . Verona!“ bat er mit lechzender, versagender Zunge und kaum vernehmbarer Stimme.

### VIII.

So unheimlich still die Tage vor der großen Schlacht gewesen, so traurig belebten sich die Straßen von Verona nach derselben. Unabsehbar waren die Transporte der Verwundeten, welche die Bahn von der Porta Vecova

brachte, die sich von da in langen Reihen von Döfenwagen in die Stadt hinein bewegten. Freund und Feind, die gebräunten, doch blutigen Gesichter der Afrikaner, der Zuaven, Turcos und Zephyre, die Garde Napoleons, die Opfer aller der stolzen österreichischen Regimenter, die erst vor wenigen Tagen so kühn und kampfbereit durch die Stadt zum Wahlplatz gezogen!

Man erzählte sich, die Österreicher würden sich hinter die Wälle ihres Festungsbereichs zurückziehen, es werde ein langer Belagerungskrieg beginnen; man erzählte auch, das preußische Hauptquartier werde bereits in Frankfurt aufgeschlagen, Preußen sei bereit, Frankreich am Rhein anzugreifen, um Österreich zu Hilfe zu kommen, wie man das schon zu Anfang des Krieges erwartet; aber das waren eben Gerüchte, die Karola in ihrer Ratlosigkeit bald fürchten, bald hoffen ließen.

Mit Schauern wandte sie sich ab, wenn sie den Transporten auf den offenen Lastwagen in den Straßen begegnete, und dennoch konnte sie ihr Auge nicht abwenden, denn sie suchte heimlich mit blutendem Herzen. Und keine Nachricht kam von ihm, niemand dachte daran, die Verlustliste schon zu veröffentlichen.

Es vergingen zwei Wochen, da lief von Villafranca die Nachricht durch die Stadt von dem Abschluß der Friedenspräliminarien.

Frei bis zur Adria! war die Lösung gewesen. — Napoleon aber begnügte sich mit dem Mincio, als nach seinen eigenen Worten der Krieg den Interessen seines Volkes nicht länger entsprach. Preußen drohte wirklich mit einer Intervention, und in Napoleons Armeen waren die Kerntuppen dezimiert, Epidemien wüteten in derselben. Er war gesättigt von all der Glorie im Krimkriege und der Lombardei.

Was in Mailand geschehen, das geschah auch hier, wenn auch nicht in solcher Überführung. Die Militär- und Zivil-Behörden rüsteten sich zum Abzug.

Karola atmete auf, und noch mit schmerzem Herzen. Für den Vater war die Nachricht eine Botschaft seiner Verrentung, aber was war das Schicksal dessen geworden, an dem ihr junges Herz sich geklammert! Die öffentlichen Gebäude waren in großer Zahl mit Lazaretten gefüllt; österreichische, französische und italienische Ärzte waren in angestrenzter Thätigkeit, militärische Trauermusik durchzog bis zum späten Abend die Straßen, die Opfer der Schlacht zur letzten Ruhe hinausgeleitend.

Mit bange klopfendem Herzen sah Karola von ihren Fenstern aus diese Roudutte, von denen jeder den Geliebten bergen konnte, wenn er nicht auf dem Wahlplatze schon verblutet. In ihrer Ratlosigkeit eilte sie mit der Mutter zu dem Gebäude, in welchem sie den Vater aufgesucht. Auch dieses war in ein Lazarett umgewandelt — niemand wußte ihr von dem Gefangenen zu sagen.

Die großen Säle standen geöffnet, als sie die weiten Korridore durchschritt, und da, von einem Gedanken getrieben, erfaßte sie krampfhaft den Arm der Mutter und betrat entschlossen die lange Flucht der mit Lagerstätten gefüllten Räume, in welchen eine Grabesruhe herrschte und die Ärzte und ihre Heilgehülfsen lautlos sich umherbewegten.

„Was willst du?“ flüsterte ihr die Mutter zu, inne haltend. Karola aber zog sie schweigend mit sich, den Blick angstvoll zur Rechten, zur Linken gewandt und die bleichen, blutlosen Gesichter prüfend. Tief im Hintergrunde sah sie schwarz gekleidete Frauen, von denen die eine über einen Verwundeten gebeugt, während die andere mit gefalteten Händen trauernd auf das Lager hinschaute. Sie erkannte beide, die Gattin und Tochter eines österreichischen Beamten aus Mailand, die letztere ihre Freundin. Die Tochter des Mannes, eines Auditeurs, dem ihr Vater sein Unglück, wenigstens seine harte Behandlung zu verdanken glaubte.

Ermühter schritt sie an den Lagerstätten entlang, die Mutter hinter ihr in dem schmalen Gang. Mäßig aber fuhr sie erschreckt zurück. Da vor ihr erkannte sie auf dem dünnen Rissen das Antlitz Matteos, fahl, eingesunken,



blutleer, die Augen dunkel umrandet, die Schläfen gelblich gefärbt. Seine Hände, mager, abgezehrt, waren auf die Decke hingestreckt, regungslos.

Und da neben ihm auf dem andern Lager, das noch beschattet durch einen Krankenwärter, der sich über den Vermundeten gebeugt und sich eben aufrichtete — es war Max Raben, der eben die Augen aufschlug und kraftlos die Hand ausstreckte, um die des Wärters zu drücken.

„Beide!“ rief Karola, erzitternd bei diesem Anblick.

Auch sein Antlitz war bleich und abgezehrt, aber in seinen Augen prägte sich schon Teilnahme für seine Umgebung aus; ein Lächeln dankte sogar dem Wärter, als dieser ihm so tröstliche Miene zeigte.

Er sah die Damen nicht, die regungslos dastanden — sah nicht, mit welcher tiefer Rührung Karolas Auge unverwandt nur ihn betrachtete, während die Mutter trauernd die Stirne senkte.

„Wie geht's dem Kameraden neben mir?“ vernahm sie seine Stimme, an den Wärter gerichtet. „Ich erkannte ihn erst gestern; man hat uns so friedlich neben einander gebettet: Bei Pozzolengo waren gerade wir beide hart an einander geraten. Ich glaubte nicht, daß er noch am Leben sein könnte!“

Der Wärter gab ihm einen Wink, zu schweigen, da sein Nachbar eben die Augenlider müde hob und die Hand schwer zur Stirn bewegte. Und da erblickte er die beiden Frauen, die regungslos auf ihn hinschauten. Mit einer freudigen Bewegung wollte er sich aufrichten; der Wärter aber verhinderte es.

„Karola! Sie!“ Er sank zurück, aber seine Hand versuchte, sich nach ihr auszustrecken, als sehne er sich nach der ihrigen. „Welch' ein glückliches Wiedersehen!“

Geräuschlos bewegte sich Karola ihm zu Häupten zur andern Seite und trat neben ihn. Sie reichte ihm die Hand und verhinderte, daß er diese an seine bleichen Lippen führte.

„Ich danke Gott für Ihre Errettung!“ flüsterte sie ihm zu, sich leicht beugend.

„Und Sie suchten hier...?“ Max schlug die Augen zu ihr auf, während sie seine noch so wenig lebenswarme Hand auf der Decke in der ihrigen hielt.

„Sie!“ flüsterte sie, sich tiefer über ihn beugend, und überglücklich lächelte er ihr seinen Dant; ihre Hand mühsam pressend, während sie furchtsam zur Mutter hinüberblickte, besorgt, von ihr gehört zu sein, die es für Pflicht hielt, an der Seite des unglücklichen Neffen zu bleiben.

Dieser schien noch im Fieber zu liegen. Seine trocknen Rippen bewegten sich, Karola vernahm deutlich ihren Namen, mit heißem Atem gehaucht. Sie erschraf und schaute zurückweichend auf ihn, auf dessen Stirn sich kalter Schweiß gesammelt hatte.

Auch die Mutter trat zurück. Sie wandte sich an den Arzt, der eben an ihr vorüber wollte, und sprach flüsternd einige Worte zu ihm, die er mit einem Achselzucken beantwortete.

„Zwei feindliche Kameraden; man hat sie beide zugleich vom Schlachtfelde aufgefunden,“ sprach er leise. „Zhr Interesse gilt, wie ich vermute, beiden!“

Zu dem Moment trat ein hoher, kräftiger Mann herzu, der von einem der Ärzte den Gang herauf geleitet wurde. Mit Befremden schaute er die beiden Frauen an, mit Unmut sogar auf Karola, als er den Vermundeten auf ihrer Seite erkannt hatte.

„Du! D, wir suchten dich so lange vergebens!“ rief die Mutter, ihm die Hand reichend, ihrem Gatten zu, dessen Blick eben teilnahmsvoll auf Matteo ruhte.

„Zhr suchtet ihn hier, so hoffe ich!“ fragte er, auf den letzteren deutend, während Karola um die Lagerstätte herum freudig zu ihm trat und ihm mit zärtlichem Blick die Hand auf die Schulter legte.

„Du bist frei, Papa! D, wie glücklich mich das macht!“ rief sie aus. „D, es ist so traurig hier an dieser Stätte!“

setzte sie ernster hinzu, als sie des Vaters Unzufriedenheit in seiner Miene las. „Wir suchten ja dich in diesem Hause und ahnten nicht...“

„Man sagte mir eben, als man meinen Kerker öffnete, um auch ihn zum Lazarett zu machen, es sei ein Offizier meines Namens hier — und ich finde den unglücklichen Matteo.“ Sein Blick streifte dabei das Antlitz Max Rabens, der vergeblich auf einige Teilnahme von ihm hoffte. „Helfen können wir hier nicht; ihr kehrt also mit mir nach Mailand zurück.“

Matteo hatte, durch Bettinis Stimme aus seiner Betäubung erwachend, ihn erkannt, als er wieder die Augen aufschlug; er blickte den Oheim groß und erstaunt an, dann Karola und versuchte den Arm nach ihr zu erheben. Aber dieser sank zurück und auch die Stimme versagte ihm. Bettini drückte ihm die Hand auf die Bettdecke zurück.

„Ich bedaure, dich so wiederfinden zu müssen,“ sagte er in tiefem Ernst. „Auch ich habe gelitten, meine Geschäfte rufen mich nach Mailand zurück; du wirst genesen und wir sehen uns bald!“ Seine Miene, sein Ton waren hart und verrieten, daß er in seinem tief getränkten Stolz nichts von dem empfand, was er sprach. Vielleicht auch war's die zwischen ihn und seinem Bruder bestehende Kluft, die ihm jedes wärmere Gefühl für den Sohn desselben versagte.

Nach einem gemessenen Abschiedsgruß für beide wandte er sich und zog die Frauen mit sich hinaus.

## IX.

Noch war kein Jahr verflossen, als Mailand sich wiederum in großer Aufregung befand. Der Friede mit Sardinien war geschlossen, aber der Stein im Rollen geblieben. Eine Nationalversammlung hatte die Absetzung der nicht zurückgekehrten Herzöge von Parma und Modena, die schmachvolle „Annexion“ der römischen Legationen dekretiert, Napoleon strich den Lohn ein, nämlich Savoyen und Nizza und sicherte sich durch geheimen Vertrag auch den Besitz des Raubstaates Monaco. Die Comitati nazionale waren wieder in fieberhafter Thätigkeit, um die Revolution in Neapel und auf der Insel vorzubereiten, und nicht Viktor Emanuel, sondern Garibaldi, der im vorigen Jahre nur eine Nebenrolle gespielt, ward in Bildern und Liedern auf dem Korso gefeiert. Er warb Freikorps, um die Insurrektion auf Sizilien zu unterstützen und alles strömte unter den Augen der Regierung nach Genua, der Fahne des Freiheitshelden zu.

Das Haus Bettini war wieder in altem Flor und jetzt zum Mittelpunkt der wiederum wie damals von Hoffnung und Begeisterung gehobenen „Patrioten“ geworden. Die Räume des Hauses füllten sich zu Ende jeder Woche mit der glänzendsten Gesellschaft. Man blickte vertrauend auf Guido Bettinis Reichtum und die Opferfreudigkeit, mit welcher er so bedeutende Mittel für die „Einigung“ Italiens hergab, und wer sich erinnerte an das, was er im vorigen Jahre gelitten, der erblickte in ihm einen „Märtyrer“, einen Mann, der niemals mit seinem Herzen gegen die Sache des Vaterlandes gefehlt haben könne, als er mit den fremden Gewaltthabern in geschäftlicher Verbindung gestanden.

Im Hause selbst war manches anders geworden. Die großen Räume im Erdgeschoß waren zu Büreaus umgewandelt, an deren Wänden ein Duzend Beamte thätig waren, unter ihnen der alte Prokurist, der seinen Posten behauptet. Nur Ludo fehlte; er war im vorigen Jahre plötzlich aus dem Hause verschwunden. Niemand hatte seitdem nach ihm laut gefragt. Man war überzeugt, daß er damals seinen Chef und Wohlthäter heimlich beobachtet und ihn einem Auditor verraten. In Bettinis Gedächtnis schien diese undankbare Kreatur gesunken zu sein.

(Fortsetzung folgt.)









~ ~ ~ Raft in der Wale. (Text i. S. 368.) ~ ~ ~



Seit der Zeit hatte die Zerstörung einen unaufhaltbaren Fortgang genommen. Tante Agathe waren die Thränen in die Augen getreten und das Schicksal ihrer Blumen hatte ihr in der Seele weh gethan. Da aber alle Versuche, den Nachbarn zur Abhilfe zu bewegen, vergeblich gewesen waren, hatte sie sich zunächst in christlicher Ergebenheit gefügt und nichts wider ihn unternommen.

Jeden Morgen aber, wenn sie mit dem Gießkännlein in der Hand die Beete entlang geschritten war und ihr altes, faltiges Gesicht liebevoll zu den Rosen und Nelken, zu den Nelken und Stiefmütterchen heruntergebeugt hatte, hatten ihr die immer stärker sichtbaren Verwüstungen einen neuen Stich ins Herz gegeben. Dennoch war ihr, die nichts sehnlicher wünschte, als mit allen in Liebe und Freundschaft zu leben, nie der Gedanke gekommen, ihnen durch die Anrufung einer anderen Hilfe als die des lieben Gottes ein Ziel zu setzen.

Einmal jedoch, als sich eine stürmische Nacht gerade zu einem lieblichen Frühlingstag geklärt hatte und sie in der friedlichen Absicht, ihren fünfundvierzigsten Geburtstag in feiertäglicher Sammlung zu begehen, herausgetreten war, hatte ein jäher Schreden sie zu dem Ausersten getrieben. In die weiche Gartenerde hatte das tüchtige, schäumende Wasser ein großes Loch gerissen und kaum eine Breite von zwei Metern trennte es noch von zwei alten Rosenstöcken, die das liebste waren von allen, was Tante Agathe auf Erden besaß. Tag für Tag war sie auf ihren Spaziergängen in gerührten Betrachtungen davor stehen geblieben und wenn die ersten Knospen sich feucht und rosig entfaltet hatten, war hinter dem wehmüthigen Schleier der Erinnerung in ihren Augen immer ein Schein unverblühener Jugendseligkeit zu sehen gewesen.

Woran sie dann wohl immer gedacht hatte? Ach, an eine frühere, längst vergangene Zeit! Sie sah Wilber vor ihrer Seele, die sonst keine andere Stätte hatte und von denen niemand sonst etwas wußte. An der Stelle, wo die Rosen steh'n, hatten einst zwei junge Leute gestanden. Ein gebräunter Jüngling und ein Mädchen mit langen, schweren, achtzehnjährigen Köpfen, das Agathe hieß, wie sie. Sie war es früher gewesen, damals, als sie noch jung war. Das Mädchen hatte die Arme um den Hals des Burschen gelegt und sie herzten und küßten sich, bis er endlich sich von ihm löste und zwei junge Rosenstöcke in die Erde grub. Da, wo sie sich geküßt hatten. Und dann hatte er tröstend zu ihr gesagt: „Siehst du, Agathe, ein paar Jahre muß ich schon beim Militär bleiben. Aber die Rosenstöcke hier werden jeden Frühling Knospen treiben und dich an diese Stunde erinnern. Und wenn ich zurückkomme, sollst du für jede einzelne einen Kuß bekommen, wenn du mein liebes Mädel geliebt hast. Aber,“ schloß er scherzend, „zählen mußt du sie ganz genau, denn mehr als nötig möcht' ich dir nicht geben!“

Agathe hatte damals unter Thränen gelächelt, und als sie auseinander gingen, hatten sie sich gegenseitig so viel Küsse gegeben, daß beide Stämmchen unfehlbar zusammengebrochen wären, wenn sie soviel Knospen zu tragen gehabt hätten!

Das war nun siebendundzwanzig Jahre her, und er war nie wiedergekommen. Rosen und Lippen waren ohne ihn verblüht. Aber oft, wenn das alte Fräulein träumerisch vor seiner einzigen Hinterlassenschaft stand, hatte die Sehnsucht ihr wieder das rote Blut in die welken Lippen getrieben, so daß sie jung aussahen wie die Knospen und Blüten und dann war ihr gewesen, als ob sie wieder seine Küsse verpirte, wie damals. Mit den beiden Rosenstöcken verknüpfte sich das ganze Glück ihres so früh entfallenden Lebens. Die durften ihr nicht auch noch genommen werden!

Ohne Haar und Haube noch einer eingehenden Inspektion vor dem Spiegel unterworfen zu haben, was sie sonst unter keinen Umständen veräumt hätte, war sie zum Dorfnotar geeilt. Sie war so erregt und ihre guten Augen standen so voller Thränen, daß der Notar selber gerührt

wurde. Gern hätte er ihr gesagt, daß der Prozeß vergeblich sei, weil die ungarische Justiz damals so langsam arbeitete wie weiland das kaiserliche Reichsgericht zu Reglar und daß selbst, wenn das Resultat ein glückliches wäre, es viel zu spät für sie gekommen wäre. Witleidig sah er auf das schwächliche, alte Fräulein und wagte es nicht, ihr das zu sagen, weil er fürchtete, ihr wehe zu thun.

So war Tante Agathe zu ihrem Prozeß gekommen.

Jahre um Jahre vergingen, ohne daß es zu einer Entscheidung gekommen wäre. Sie wurde immer älter und gebrechlicher, immer häufiger versank sie in Träumereien und immer näher kam der ungestüme Kobold Bach ihren geliebten Rosen. Sie mußte sich jetzt schon sehr tief bücken, wenn sie die anderen Blumen erkennen wollte, denn sie meinte jetzt häufig und ihr Augenlicht wurde immer schwächer. Wenn ihre Freunde mit ihr darüber sprachen und sie an den Gedanken gewöhnen wollten, die Rosen entweder verloren geben oder umpflanzen zu müssen, sagte sie aber dennoch immer sehr energisch: „Nein, das ist unmöglich! Der liebe Gott wird mir das nicht anthun und sie fortschwemmen lassen, ehe das Gericht entschieden hat. Und umpflanzen geht überhaupt nicht. Dortbin hat er sie gestellt und dort sollen sie noch blühen, wenn ich die Augen für immer zumachen werde.“

Das Wasser aber, das sich immer mehr verbreitete, nahm auf Tante Agathe gar keine Rücksicht. Ein guter Beobachter konnte es auf Wochen berechnen, wann es ihre Lieblinge erreicht haben würde, und das halbe Dorf fürchtete sich um der alten Dame willen davor. Jeder wollte ihr gern diesen herben Schmerz ersparen.

Eines Nachts, als Tante Agathe ruhig in ihrem Bette lag, kam eine kräftige Mädchengestalt, mit Hacke, Spaten und Laterne bewaffnet, in ihren Garten geklettert. Heimlich, wie ein Dieb, grub sie die beiden Stöcke aus und versenkte sie einen Schritt weiter rückwärts in die gelockerte Erde. Nachdem die Spuren dieser Thätigkeit auf das sorgfältigste verwischt waren, trat sie ebenso heimlich den Rückweg an.

Das alte Fräulein bemerkte den frommen Betrug nicht. Immer mehr aber befestigte sich der Glaube in ihr, daß der Himmel seine schützende Hand über ihre Rosen hielt und daß ihnen kein Unheil widerfahren könne.

Ein Jahr darauf jedoch, als die freudwillige Nachbarin dasselbe Manöver noch einmal ausgeführt hatte, schien Tante Agathe stutzig zu werden. Erstaunt blickte sie hin und her und ging kopfschüttelnd in ihr Zimmer zurück. Am Nachmittag war sie aber schon wieder beruhigt.

„Denken Sie sich nur,“ sagte sie zu dem alten Notar, der ihr einen Besuch machte, „jetzt, wo ich älter werde und gebrechlich bin, kommt es mir beinahe so vor, als ob ich längere Schritte mache wie früher. Der Weg bis zu meinen Rosen ist mir noch nie so kurz vorgekommen als heute. Ach ja, das Alter, das Alter!“ Und leise schlug sie ihre durchsichtigen Hände gegeneinander.

In der Nacht vor ihrem sechzigsten Geburtstag kam ein furchtbares Unwetter über das Land. Stundenlang fiel ein wolkenbruchartiger Regen, und als das Dorf erwachte, wälzte die Flut sich behaglich um Tante Agathes entwurzelte Rosen.

Witleidig schüttelten die Dörfler die Köpfe. „Wenn das arme Fräulein das sieht!“

Aber Tante Agathe sah es nicht mehr. Der Tod war an ihr Bett getreten, doch er war gekommen als einer, der weich und barmherzig ist. Keine Miene in ihrem Gesicht war verzerrt. Sanft und friedlich lag es auf den weißen Kissen.

„Gott sei Dank!“ sagte die blonde Suska und Thränen traten ihr in die Augen. „Gott sei Dank, daß Tante Agathe tot ist! Weiter konnte ich sie nicht mehr pflanzen, sonst wären sie in die Schoten gekommen!“

Und der Notar, der ein gerichtliches Schreiben in der Hand, eben in die Thür getreten war, setzte leise hinzu: „Gott gebe ihr die ewige Ruhe!“





Es ist leicht, eine kluge Grimasse zu schneiden  
Und ein kluges Gesicht,

# Fürs Haus.

Und gewichtig zu sagen: Dies mag ich leiden  
Und jenes nicht!

## Es ist nur so der Lauf der Welt.

**M**ir ward als Kind im Mutterhaus,  
Zu aller Zeit, tagein, tagaus,  
Die Rute wohl gegeben.  
Und als ich an zu wachsen fing,  
Und endlich in die Schule ging,  
Erging es mir noch schlimmer.

Das Lesen war ein Hauptverdruß,  
Acht wer's nicht kann und dennoch muß,  
Der lebt ein hartes Leben.  
So ward ich unter Schmerzen groß  
Und hoffte nun ein bess'res Los,  
Da ging es mir noch schlimmer.

Wie hat die Sorge mich gepackt!  
Wie hab' ich mich um Geld geplackt!  
Was hat's für Not gegeben!  
Und als zu Geld ich kommen war,  
Da führt' ein Weib mich zum Altar,  
Da ging es mir noch schlimmer.

Ich hab's versucht und hab's verflucht,  
Pantoffeldienst und Kinderzucht,  
Und das Gefreiß der Holden.  
O meiner Kindheit stilles Glück,  
Wie wünsch' ich dich jetzt fromm zurück!  
Die Rute war ja golden!

Adalbert v. Chamisso.

## Scheinkrankheiten bei Kindern.

Wie oft auch schon in ganz jungen Jahren die Einbildung zu Erscheinungen führen kann, die einer Krankheit durchaus ähnlich sehen, lehrt eine Reihe von Fällen, die der bekannte Kinderarzt Professor Waginski in der Berliner Monatschrift „Die Krankenpflege“ veröffentlicht. In das Kaiser Friedrich-Krankenhaus wurde ein fünfjähriges Mädchen eingeliefert, das des Nachts stets unter Anfällen von Erstickung zu leiden hatte. Es wurde lediglich durch den Aufenthalt im Hospital, ohne jedes Medikament und ohne jeden ärztlichen Eingriff in wenigen Tagen geheilt. In gleicher Weise wurde ein dreijähriges Mädchen von einer Verengerung des Mundes, Speichelfluß und Versteifung der Hände befreit. Ein dreijähriges Kind, das an Schmerzen in den Gliedern litt, war 24 Stunden unfähig zu gehen und zeigte eine starke Beugstellung beider Beine; nach scheinbarer Anwendung des faradischen elektrischen Stromes erfolgte vollkommene Heilung in wenigen Stunden. Der bloße Versuch der Anwendung des elektrischen Pinzels bewirkte die Herstellung eines kranken elfjährigen Mädchens, welches mit starken Schmerzen und einem bellenden Husten ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Bei einem Knaben von zehn Jahren, der bei augenscheinlich hysterischem Wesen mit Lähmungen der Rückenmuskulatur und des linken Beines behaftet war, genigte ein Löffel Ungarwein mit der Erklärung, daß „es unbedingt helfen würde“, um den kleinen Patienten zu heilen. — Da es sich bei derartigen Fällen nie um eine wirkliche Störung des Nervensystems, sondern stets nur eine Folge rein äußerlicher Einwirkung handelte, wäre es sehr gut, wenn die Eltern schon von vornherein ihren Willen im entgegengekehrten Sinne geltend

machten, und nicht durch überflüssige Liebe und Zärtlichkeit ihre Kinder noch in der Simulation bestärkten.

## Zu Tisch.

Das Mittagessen sei bereit  
Stets pünktlich zur bestimmten Zeit!

**Lebersuppe.** ½ Pfund Leber wird in Stückchen geschnitten und in Butter mit Zwiebel, Lauch, Gelbrüben und Petersilie gedämpft. Dann giebt man 3 Kochlöffel Mehl daran, röstet es gelb, füllt mit Fleischbrühe nach und giebt beim Anrichten sauren Rahm und geröstetes Brot dazu.

**Gepöckte Kalbsbrust.** 6 Personen. Zubereitung 1¼ Stunden. Man legt eine schöne Kalbsbrust 10 Minuten in kochendes Wasser und gießt sie dann kalt ab. Wenn sie ganz abgekühlt ist, wird der obere Teil recht zierlich gepöckelt. Dann setzt man sie, streut etwas weißen Pfeffer darüber, läßt sie in einer Kasserolle auf beiden Seiten in etwas gebräunter Butter anbraten, giebt etwas Brühe oder Wasser, Buzelherz, Bratenfett, ein Glas Weißwein dazu und läßt sie in dieser Sauce weich dünsten. Die Keule wird, wenn sie weich ist, herausgenommen, die Sauce durchgeseiht und aufgekocht, nach Belieben mit etwas Weismehl feimig gefocht, mit zwei Theelöffeln Maggi gut durchgerührt und serviert. Besonders passend sind hierzu Kartoffeln in Butter und Petersilie geschmeint.

Eine feine wohlschmeckende Chokolade erhält man, wenn man 1 Kilogramm gekauftes Kakaopulver in einem emaillierten Topfe mit einem Kilogramm Honig, 50 Gramm Zimt, 5 Gramm Nellen und 2 Gramm Vanille — die Würze alle fein gepulvert — vermischt und gut kochen läßt. Die noch flüssige Masse wird in beliebige Formen gegossen.

**Königsstücken.** 1 Pfund Butter wird zu Sahne gerieben, nach und nach kommen 7 Eidotter, 1 Pfund Puderzucker, die abgeriebene Schale und der Saft einer Zitrone hinzu. Nach mindestens dreiviertelstündigem Rühren füge man ¼ Pfd. Weizenmehl, ¼ Pfd. Kartoffelmehl, ½ Pfund Korinthen, 1 Eßlöffel Rum und den Schnee von 7 Eiern hinzu. Diese Masse giebt einen ganz großen oder zwei mittlere Kuchen und wird 1¼ Stunde in mäßiger Hitze gebacken.

**Mandelmilch.** ½ Pfund geschälte Mandeln werden mit etwas Wasser fein gestoßen, mit 1 Liter Wasser vermischt, dann durch ein sauberes Tuch, welches vorher in heißem Wasser gelegen hat, (weil die Mandelmilch leicht dann einen Geschmacks annimmt) stark durchgedreht und mit Zucker versüßt. Sie hält sich, mit Ausnahme von heißen Sommertagen, in einer Flasche an einem kühlen Orte in kalt Wasser gestellt, bis zum dritten Tage. Auch kann man 6—8 bittere Mandeln nehmen.

## Probatum est!

Die Griffe und Knöpfe an Fenster und Thür,  
Die wollen stets glänzen, drum Sorge dafür!

**Anstrich für Strohhäuser.** Zwischen 5 Teile Zint- oder auch Weineiß nehme man, falls Strohhäuser eine natürliche Farbe erhalten sollen, 1 Teil hellen gelben Ocker und mache mittels Leinöl oder auch Firnis eine Farbe zurecht, die das Aussehen der des frischen Strohes hat. Sind die anzustreichenden Gegenstände noch neu, so brauchen diese nur einmal, sind sie aber schon älter, so müssen dieselben zweis bis dreimal gestrichen werden. Ein solcher Anstrich widersteht jedem schädigenden Einfluß der Witterung und braucht nur

selten, vielleicht auch niemals wieder erneuert zu werden.

Man kann in großen Massen Tinte bereiten, wenn man folgende Mischung macht: 2720 Gramm gepulverter Gallus werden in 9 Liter weichem Wasser eingeweicht, bleiben einige Tage stehen, werden durchgeseiht und 600 Gramm Eisenvitriol sowie 1—10 Gramm Oxalsäure zugegeben. Man setzt man noch etwas aufgelöstes Indigofarmin hinzu und erhält hierdurch eine sehr gute Tinte.

**Tintenflecken aus Fuchsbüden zu vertilgen.** Man gießt verdünnten Salzsäure darauf und wäscht sie nachher mit Sand, Soda oder Seifenwasser. Ist viel Tinte verschüttet, so tröpfe man 60 Gramm Vitriolöl nach und nach in ½ Liter Wasser, läßt es abkühlen, wäscht dann die Flecken mit warmem Wasser und etwas Sand gut ab und gießt von der Flüssigkeit darauf, soweit die Flecken reichen. Nach einigen Stunden werden die Flecken verschwunden sein, dann wird der Boden noch ein paar Mal mit Wasser abgewaschen.

Ein vorzügliches Mundwasser ist: 3 Gramm Chinarinde, 3 Gramm Zint- rinde, 3 Gramm Gebrünnelken, 10 Gramm Sternanis-Früchte grob zerstoßen, mit ½ Liter Franzbranntwein übergießen und 48 Stunden stehen lassen, dann abseihen und 5 Gramm Pfeffermünzöl dazu geben, morgens und abends einige Tropfen ins Wasser, bis es etwas milchig wird und dann einige Minuten im Wunde behalten.

**Gegen Milben auf Schinken** wird empfohlen: Abwaschen mit einer Lösung brauner Seife und darauf mit einer Lösung von 1 Teil Kreosot in 10 Teile Spiritus und 15 Teile Wasser.

## Hausrat.

Die Zimmer gelüftet des Morgens gar bald:  
Bei festlichem Wetter, ob's warm oder kalt!

**Mittel gegen entzündete Augenlider.** Das Auge, das wichtigste aller Sinneswerkzeuge, erfordert ganz besondere Pflege, wenn es für den Lebenslauf und für die Lebenszeit ausreichen soll. Von dem Auge muß möglichst die Einwirkung von Rauch, Staub, scharfen Dünsten, zu großer Hitze, sehr kaltem Wasser, besonders gleich nach dem Aufstehen oder bei Schweiß und bei Zugluft abgehalten werden. Verletzungen, wie Schläge auf den Kopf, starker Druck auf die Augen beim Zurückhalten, sowie das Einbringen fremder Körper, sind ängstlich zu vermeiden. Am häufigsten trägt aber das natürliche sowohl als auch künstliche Licht Schuld an den vielen Augenleiden, namentlich wenn dasselbe zu stark und zu grell ist, so daß es die Netzhaut des Auges durch Überreizung lähmt. Aber auch zu schwaches Licht, besonders in der Dämmerung, schadet den Augen, da es Überanstrengung derselben bewirkt, namentlich wenn bei derselben feinere Arbeiten gemacht werden oder gelesen wird. Ratsam ist es, die Milchglasglocken der Lampen innen etwas blau zu färben, oder äußerlich mit einem matt-graublauem Papierschirm zu überdecken. Ebenso sind graublau Brillengläser von wohltuender Wirkung. Ferner ist die Stellung des Lichtes beim Arbeiten von Bedeutung für die Augen. Man lasse dasselbe von der linken Hand hineinfallen. Lampen stelle und bedede man so, daß ihr Licht von oben her auf die Arbeit fällt. Die Arbeit gefährdet das Auge sehr leicht, wenn sie demselben nicht richtig angepaßt wird. Zunächst ist zu lange Anstrengung dem Auge beim Arbeiten, zumal wenn der Arbeitsgegenstand sehr fein oder glänzend, von grellen oder bunten Farben ist, eine häufige Quelle von Augenleiden.



# Humor und Rätsel.

Dexier-Bild.



Wo ist das Kinder mädchen?

**Boshaft.** Fräulein: „... Ach, Sie sind Mediziner — da können Sie mir wohl entziffern, was mir hier mal ein junger Arzt ins Stammbuch geschrieben hat!“ — **Studiosus** (lesend): „Das, ja das sind ... zwei Rezepte gegen rote Nase und Sommersprossen!“

**Eingegangen.** Schaffner (zu einem Passagier, der, trotz Zuruf, in ein Damencoupé gestiegen ist): „So, jetzt bleiben Sie zur Strafe bis zur nächsten Station drin sitzen!“  
**Der Frauenarzt.** Dame: „... Mich fröstelt's immer so, und mein Mann lacht dazu!“ — **Arzt:** „Ach, Sie haben gewiß die modernen Pelztragen gesehen?“

**Im Dienstleister.** **Stammgast:** „Würde Ihr Kellner vielleicht mal zu meiner Frau gehen und mir den Hausschlüssel holen?“ — **Wirt:** „O ja... der fürchtet sich vor dem Teufel nicht!“

## Bildertext.

Ein gefeselter Niese. (Illustrationen Seite 361 und 364). Auch die Niesenkraft des Niagarafalles hat der Mensch sich tributpflichtig gemacht. Die „Niagara Power-Company“ hat einen gesetzlichen Freibrief, dem unbändigen Strom, der das großartige Naturschauspiel darbietet, etwa ein Zehntel seiner Kraft (500 000 Pferdekraft) abzugewinnen. Hierzu wurden auf der amerikanischen Seite der Niagarafälle gewaltige Dynamo-Maschinen von je 5000 Pferdekraft eingerichtet und ein mächtiger Tunnel angelegt, der die nötige Wasserkraft den Triebhäusern zuführt. Dieser Kanal ist 1500 Fuß lang, 300 Fuß breit und zwölf Fuß tief. Aus ihm ergießt sich das Wasser in mehrere senkrechte Schachte von je 7 Fuß Durchmesser und 150 Fuß Tiefe auf riesige Turbinenräder, die dadurch in reißender rasche Umdrehung gesetzt werden. Das verbrauchte Wasser fließt in einem 300 Fuß langen Tunnel 180 Fuß unter der Oberfläche ab. Eine der größten Aufgaben, die an die elektrische Bau-technik bisher gestellt wurde, ist hiermit gelöst, der Niese Niagara für die Kraftgewinnung im Großbetriebe gefesselt. Die erhaltenen Kräfte werden zum Teil an Ort und Stelle verwandt, zum Teil nach anderen Orten fortgeleitet. Unsere Bilder geben eine Ansicht des Niagarafalles nebst Situationsplan. Dem großartigen Naturschauspiel wird diese kleine Abzweigung keinen Abbruch thun, die ungeheuren Wassermengen verrichten eine Arbeit von 5—6 Millionen Pferdekraft und könnten getrost noch eine weit größere Ableitung vertragen, ohne daß etwas davon zu merken wäre.

**Kakt in der Dase.** (Bild siehe S. 365). Tagelang war die Karawane unterwegs, dem glühenden Sonnenbrande ausgesetzt. Mensch und Tier leidet nach Wasser, nach frischem Wasser, das die trostlose weite Sandwüste nicht zu geben vermag. Endlich erreicht man eine Dase. Schon von weitem haben die Kameele das Wasser gewittert und beschleunigen die Schritte. Ein geschäftiges Treiben beginnt, nachdem die Dase, diese fruchtbare Insel in der Wüste, erreicht ist, wie es unser Bild so naturwahr und passend wiedergibt.

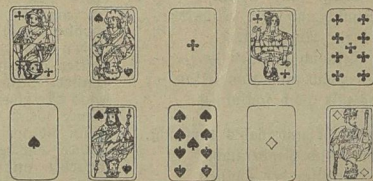
## Stataufgabe.

(a b c d die vier Farben; A K; K König; D Dame, Ober; B Bube, Wenzel, Unter; V M II die drei Spieler.)  
 V, der Spieler in Vorhand, gewinnt a-Handspiel auf folgende Karte mit Schneider:  
 a, bB, aA, D, 9; bA, K, 9; dA, K.

Deutsch.



Französisch.



Die Gegner kommen nur bis 17; im Stat lag 48, 7; es sah keine 10 blank. Wie war Kartenverteilung und Gang des Spieles?

## Pyramide.

Bokal.  
 Klur.  
 Kuntwert.  
 Verbrechen.  
 Stand.  
 an Giebtannen.  
 Stadt in Schleien.

Von der Spitze anfangend ist jede folgende Reihe immer durch Hinzufügung eines Buchstabens unter beliebiger Stellung der anderen Buchstaben zu bilden.

## Rebus.



## Auflösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

### Telegraphenrätsel.

Automobilernfahrt (Laute, Romeo, Veil, Gerien, Grad, Ohr, Tanne.

### Köjessprung.

Laß das Ringen nach der Ehre!  
 Lieber all dein heißes Streben  
 In den eignen Bülen kehre!  
 Und du lebst ein schönes Leben.

### Silbenverstedrätsel.

Dunkel ist ein Kind der  
 Dummheit.

### Magisches Dreieck.

M  
 R E S  
 R U T T E  
 R O R U L L E

### Rebus.

Die Ehre geht über alles.

### Scherzrätsel.

Remer — Rentner.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H. Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anb. Verantw. Redakteur: Paul Schettler, Cöthen.



